

WAS IST MACHT?

– VON HARTMUT LOHMANN –



Die Geschichte der Macht

Die Geschichte der Zivilisation ist auch die Geschichte der Begründung von Privilegien. Von den theokratischen Kulturen der Maya und Inkas, in denen Priester die Herrscher als göttlich legitimierten, bis zu den feudalen Monarchien Europas, die ihre Macht durch das Gottesgnadentum absicherten, zieht sich dieser Stammbaum durch sämtliche Epochen.

Macht braucht stets einen Pfeiler, eine Stütze – idealerweise einen göttlichen Segen, der weltliche Herrschaft als himmlische Vorherbestimmung anpreist. So wird die Legitimation der Macht ins Metaphysische verschoben

und damit unangreifbar.

In der Moderne ändert sich lediglich die Fassade dieser archaischen Machtstrukturen: Im Kapitalismus ersetzen ökonomische Imperative die göttliche Vorherbestimmung. Zinseszins und Kapitalrenditen werden zu neuen Dogmen, die Reichtum und Macht ohne direkte Leistung ermöglichen und die soziale Ordnung zementieren. Diese Mechanismen verleihen der Oberschicht Privilegien, die nur zum Schein durch Leistung legitimiert werden – und perpetuieren so Machtstrukturen, die so alt sind wie die Zivilisation selbst.

*»Welche Regierung die beste sei?
Diejenigen, die uns lehrt, uns selbst
zu regieren.«*

– Johann Wolfgang von Goethe



Der Kunstgriff der Macht

Der größte Kunstgriff der Macht besteht darin, die eigenen Überzeugungen im Geiste des Gegners zu verankern. So setzt sich der eigene Wille im Antagonisten fort: Der König thront in seiner Macht, weil der Unterdrückte sich der Ohnmacht ergibt. Narzissmus und Machtstreben teilen sich die Krone – beide nähren sich am Triumph, am Sieg, an der Bewunderung des Volkes, das ihnen zjubelt. Und wo Bewunderung fehlt, ziehen sie ihre Kraft aus dem Schatten der Missgunst und Herabwürdigung, die alles andere erniedrigt und sie selbst erhöht.

Der Herrscher, der keine wahre Liebe erhält, verlangt Applaus. Wo auch dieser ihm verweigert wird, will er gefürchtet sein – und zuletzt sogar verhasst. Die sogenannte »negative Aufmerksamkeit«, die er auf sich zieht, ist ihm immer noch lieber, als völlig ignoriert zu werden. Denn Gleichgültigkeit ist die schlimmste Form der Verachtung.

»Selbst wenn jeder athenische Bürger ein Sokrates gewesen wäre, wäre jede athenische Versammlung immer noch ein Pöbel gewesen«

– James Madison



Die perfide Logik der Macht

Kein König und kein Militär vermag das eigene oder fremde Land zu besiegen, sofern es sich nicht selbst aufgibt. Die Waffen des Besiegten müssen freiwillig niedergelegt werden; der Untertan muss mitspielen. Das ist die wichtigste Komponente der Macht: Der Aberglaube an die Ohnmacht des Volkes.

Der Glaube führt uns entweder ins Licht oder stößt uns in die Tiefen der Hölle. Ein negatives Menschenbild wirkt dabei wie ein »Nocebo-Effekt« zugunsten der Mächtigen. Der Aberglaube, dass die meisten Menschen von Grund auf böse, faul und dumm seien, führt dazu, dass das Volk sich selbst misstraut. Die Masse verachtet die Masse. Es entsteht ein Teufelskreis der Selbstunterdrückung: So wie der König sie behandelt, so behandeln die Sklaven einander.

Dieser Mechanismus bringt das Schlechteste im Menschen hervor. Und genau das dient dann als trügerischer Beweis für die Argumentation der Herrschenden: *»Seht her, der Mensch ist von Natur aus faul und böse, er muss gezüchtigt werden!«*

Ein Glück, dass es drakonische Gesetze gibt, ein Glück, dass es den weisen Herrscher gibt, der unsere niedere, vielhische Natur zügelt und uns genau die Misshandlung zufügt, die wir benötigen, um zu funktionieren. Das ist die perfide Logik der Macht: Sie muss misshandeln um sich selbst zu legitimieren.

Eine gerechte, freie und friedliche Gesellschaft bräuchte keine Herrscher. Deshalb kann Macht in ihrem Kern nur bestehen, wenn sie das Gegenteil dieser Ideale hervorbringt. Die Herrschenden schaffen oder verstärken Leid, Chaos, Terror und Ungleichheit, derart können sie sich als notwendige Ordnungsmacht inszenieren. Im Kampf gegen das Böse stellen Sie sich in Pose. Wenn sie dabei misshandeln, erzeugen die Herrscher die Bedingungen, die ihre Existenz rechtfertigt. Die Gewalt und Unterdrückung, die von oben ausgeht, provozieren unten im Volk Misstrauen, Konkurrenz und Feindseligkeiten.

»Jeder anständige Mensch schämt sich der Regierung, unter der er lebt.«
– Henry Louis Mencken



Die Menschen beginnen, einander als Gegner zu betrachten, statt als Mitstreiter. Aus dieser Perspektive erscheint die Herrschaft als unverzichtbar – als Schutz vor der vermeintlich bösen Natur des Menschen, die durch drakonische Gesetze, Strafen und Autorität gezügelt werden müsse.

Diese düstere Logik ist jedoch trügerisch. Denn es ist die Macht selbst, die diese destruktiven Dynamiken überhaupt erst hervorbringt. Ohne die systematische Misshandlung durch autoritäre Strukturen wäre der Mensch nicht gezwungen, in einem Zustand des Misstrauens, der Angst und der Selbstverachtung zu leben. Die Herrschaft erzeugt das Böse, das sie dann vorgibt, zu bekämpfen.

Es ist die Umkehrung aller Werte: Was natürlich wäre – Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit – wird als Utopie oder Gefahr dargestellt, während die Unterdrückung als notwendig, realistisch, ja alternativlos verkauft wird. Die Zeitenwende der Regierung bedeutet mehr Krieg für mehr Frieden, mehr Schulden für mehr Wachstum, mehr vom Schlechten für weniger vom Guten. Diese dunkle Logik funktioniert nur, weil sie tief in den Köpfen der Menschen durch die Propaganda verankert wurde.

Eine Welt ohne Misshandlung, ohne Unterdrückung, ohne diese destruktive Logik würde die Legitimation der Macht vollständig entziehen.



Der Satanismus der Herrscher

Der Satanismus der Herrscher ist nicht zwingend die Anbetung des Teufels, sondern vielmehr die Umkehr aller menschlichen Werte. In dieser verkehrten Welt wird das Böse als Menschlich und die Unterdrückung als Notwendig dargestellt. Für den Herrscher ist diese verdrehte Welt die einzig richtige, weil er nur in einer verdrehten Welt herrschen kann.

In einer fairen, friedlichen, freundlichen Welt wären weltliche Herrscher überflüssig. Gott selbst herrscht nicht, er lässt uns offenbar freie Hand – keine göttliche Vorschrift, kein zwingendes Diktum ist sichtbar in der Natur. Die Natur zeigt uns vielmehr, dass Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit die wahren Werte des Lebens sind. Es sind diese Werte, die das Fundament der Menschlichkeit bilden und in ihrer Reinheit keinen Platz für willkürliche Herrschaft lassen.

Die Mächtigen wissen das – und deshalb lehren sie der Masse konsequent das Gegenteil: Ohnmacht, Misstrauen und Feindseligkeit. So wird eine anti-soziale Matrix programmiert, die auf der Unterdrückung beruht, Misstrauen und Feindseligkeit, obwohl die menschliche Natur friedliebend ist. Lehren wir uns lieber etwas Besseres. Lehren wir uns Freiheit, Liebe und Vernunft, statt Unterdrückung, Hass und blinden Gehorsam!

Aber nein, ich bin ein Ketzer, auf den Scheiterhaufen mit mir!

Wie kann ich es nur wagen, in Zeiten der Verdunklung von Licht, in Zeiten des Krieges, von Liebe zu sprechen. Zensiert mich, ja schaltet meine Homepage ab, sperrt mir das Konto... auch das ist die perfide Logik der Macht.

Zensur ist ein Werkzeug dieser Matrix der Macht, denn sie unterdrückt nicht nur Worte, sondern auch Gedanken. Die Macht kann nur bestehen, wenn sie kritische Stimmen zum Schweigen bringt, bevor diese das Vertrauen der Masse gewinnen. Jede Idee, welche die bestehende Ordnung infrage stellt, wird nicht zur Diskussion gestellt, sondern als Bedrohung bekämpft. Das Ziel der Zensur ist nicht nur, abweichende Meinungen zu ersticken, sondern auch, Angst zu verbreiten: Sie signalisiert, dass jede Abweichung vom Meinungskorridor gravierende Konsequenzen nach sich ziehen kann – sei es sozial, finanziell oder juristisch.

So verwehrt die Zensur den Menschen die Möglichkeit, Alternativen zu erkennen oder gar zu erträumen. Sie schließt Fenster zur Freiheit, bevor sie geöffnet werden können. Damit dient sie der Macht gleich doppelt: Sie bewahrt die bestehende Ordnung und hält die Illusion aufrecht, dass diese die einzig mögliche sei.

»Ein Mensch, der immer nur das Gute möchte, wird zwangsläufig zugrunde gehen inmitten von so vielen Menschen, die nicht gut sind.«

– Niccolò Machiavelli

Ist Macht böse?

Die Analyse der Macht ist keine philosophische Tändelei – sie ist von brennender Aktualität. Erstmals übersteigt die Anzahl autokratischer Staaten weltweit die der demokratisch geführten Regierungen. Dieser alarmierende Trend zeigt sich in wachsendem Machtmissbrauch und der zunehmenden Einschränkung von Meinungs- und Versammlungsfreiheit. Gleichzeitig werden Fake News, Regierungspropaganda und düsterste Werbung für giftige Produkte und Kriege immer lauter.

Kein Wunder: Der Kapitalismus liebt die Diktatur – ja, er ist in seinem Wesen faschistisch, wie ich immer wieder betone. Kapitalismus und Demokratie widersprechen einander.

Während die Demokratie auf Gleichheit, Freiheit und Mitsprache basiert, dient der Kapitalismus den Interessen der Mächtigen, indem er Ungleichheit und leistungslose Vermögen vermehrt.

Larry Fink, der mächtigste Finanz-Oligarch auf unserem Planeten und CEO von BlackRock, spricht dies sogar offen aus. BlackRock, der größte Vermögensverwalter der Welt, lenkt Billionen an Kapitalströmen und entscheidet so indirekt über das Schicksal ganzer Nationen – hierbei zeigt sich, dass der Kapitalismus autoritäre Strukturen bevorzugt. Sie sind berechenbar, effizient und unangefochten von demokratischen Idealen, die für Unternehmen nur ein »Hindernis« darstellen.

»Stecke deine eiserne Faust in einen Samthandschuh.«

– Napoleon



Befreiung aus der Zwangsumarmung

Innerhalb der bestehenden Machtspiele ist das Denken der Mächtigen nachvollziehbar. Solange wir Schach spielen, gelten die schwarz-weißen Regeln des Spiels. Solange wir das kapitalistische Prinzip »Der Reiche wird reicher, der Arme ärmer« akzeptieren, müssen sich Oligarchen als Demokraten und Kriegstreiber als Friedenskämpfer tarnen. Ihr Ränke- und Versteckspiel ist Teil des Selbstbetrugs des Volkes. Wie Immanuel Kant sagte: »Sobald die Kriechenden aufhören zu kriechen, hören die Herrschenden auf zu herrschen.« Mit ausreichendem Willen und kollektiver Kraft lässt sich ein völlig neues Spiel beginnen – eines mit Regeln, die auf Gerechtigkeit, Freiheit und Gemeinwohl beruhen. Grundeinkommen, Gemeinwohlökonomie und Weltfrieden sind keine fernen Utopien; sie sind greifbar nah. Genau deswegen sehen wir, wie die Mächtigen uns genau davon abhalten. Die Herrscher entreißen uns immer wieder das Zepter der Macht, sobald wir danach greifen. Denn wo das Volk herrscht, müssen die Könige abdanken.

Macht muss kontinuierlich, zum Wohle aller, nivelliert werden. Sie widerspricht dem Instinkt und Willen des Menschen nach Freiheit und Gleichheit. Doch wie können wir diese Zwangsumarmung durchbrechen? Der erste Schritt ist die radikale Hinterfragung der bestehenden Machtstrukturen. Bis heute wird staatlich ausgeübte Gewalt, wirtschaftliche Ungleichheit und mediale Manipulation viel zu wenig hinterfragt. Jede Macht – ob politisch, wirtschaftlich oder kulturell – muss ihre Macht zum Wohle des Volkes ausrichten oder verschwinden. Dass Freiheit nur erkämpft, aber nie gewährt wird, sollte uns die Geschichte gelehrt haben.

Unbequeme Fragen zu stellen und konsequent die Wahrheit aufzudecken, ist der Beginn einer neuen Ära. Eine utopische Welt, in der die Masse nicht mehr durch Furcht oder Hoffnung gelenkt wird, wie Machiavelli einst diktierte, sondern durch Wissen, Solidarität und das Vertrauen in die eigene Stärke.

»Mäßigung im Streben nach Gerechtigkeit ist keine Tugend.«
– Barry Goldwater



Die Befreiung beginnt mit kleinen Schritten:

1. Bildung und Aufklärung: Eine gebildete, informierte Gesellschaft ist der stärkste Gegner der Tyrannei. Bildung darf nicht zum Privileg werden – sie muss ein universelles Recht sein, das kritisches Denken und demokratische Werte fördert.

2. Digitale-Demokratie: Demokratie muss mehr sein als ein Wahlritual alle vier Jahre. Direkte Mitbestimmung, Bürgerforen und transparente Entscheidungsprozesse sind nötig, um die Kluft zwischen Regierenden und Regierten zu schließen. Bei jeder wichtigen Entscheidung muss der Wille und die Stimme des Volkes gehört werden.

3. Wirtschaftliche Gerechtigkeit: Wir sollten jedem Menschen finanzielle Sicherheit garantieren, damit er frei und selbstbestimmt leben kann. Ein gerechtes System, das Armut abschafft und ein Grundmaß an Wohlstand sicherstellt, ist die Grundlage für eine Gesellschaft, in der Menschen ihr Potenzial entfalten können. Nur wer unabhängig ist, kann wirklich frei entscheiden. Modelle wie das bedingungslose Grundeinkommen, die Gemeinwohlökonomie oder progressive Steuerreformen können die Macht des Kapitals begrenzen und die Grundlage für eine gerechtere Gesellschaft schaffen.

4. Das Gute belohnen: Wir sollten diejenigen belohnen, die das Gemeinwohl fördern, anstatt nur auf Strafen für Fehlverhalten zu setzen. Soziale Verantwortung, Nachhaltigkeit und Engagement für die Gemeinschaft verdienen Anerkennung – auch finanziell. Indem wir Gutes fördern, stärken wir die Werte, die unsere Gesellschaft zusammenhalten.

5. Macht ausgleichen: Wir sollten Macht kontinuierlich ausgleichen und Alternativen zu asymmetrischen Strukturen schaffen. Statt uns in unfaire Machtspiele hineinziehen zu lassen, können wir Systeme aufbauen, die auf Gleichheit und Mitbestimmung beruhen. Transparenz, gerechte Teilhabe und das bewusste Nicht-Mitspielen in hierarchischen Machtstrukturen ermöglichen es uns, echte Alternativen zu gestalten und eine Gemeinschaft auf Augenhöhe zu schaffen.

6. Globale Solidarität: Kein Land kann für sich allein Freiheit und Gleichheit verwirklichen. Internationale Zusammenarbeit, die auf Frieden und Gerechtigkeit basiert, muss die Alternative zu Kriegen und Machtkämpfen sein. Die Ressourcen der Welt reichen aus, um alle Menschen zu ernähren – es ist eine Frage des Willens und der gerechten Verteilung. Solidarität endet nicht an Landesgrenzen; sie ist der Schlüssel zu einer lebenswerten Zukunft für alle.



Die Herrschenden lehren uns Ohnmacht, doch die Wahrheit ist: Die Macht liegt bereits in unseren Händen – wir müssen nur lernen, danach zu greifen ohne Blut zu vergießen. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit sind keine bloßen Ideale; sie sind unsere Natur. Eine gerechte Welt ist nicht nur möglich, sondern unausweichlich, wenn wir uns ihr gemeinsam zuwenden.

Die Zeiten der Zwangsumarmung können enden. Sie enden, wenn wir das Spiel verändern – und damit die Welt. Denn eine gerechte, freie und friedliche Gesellschaft ist nicht das Ende der Menschheit, sondern ihr Neubeginn.

Hartmut Lohmann

